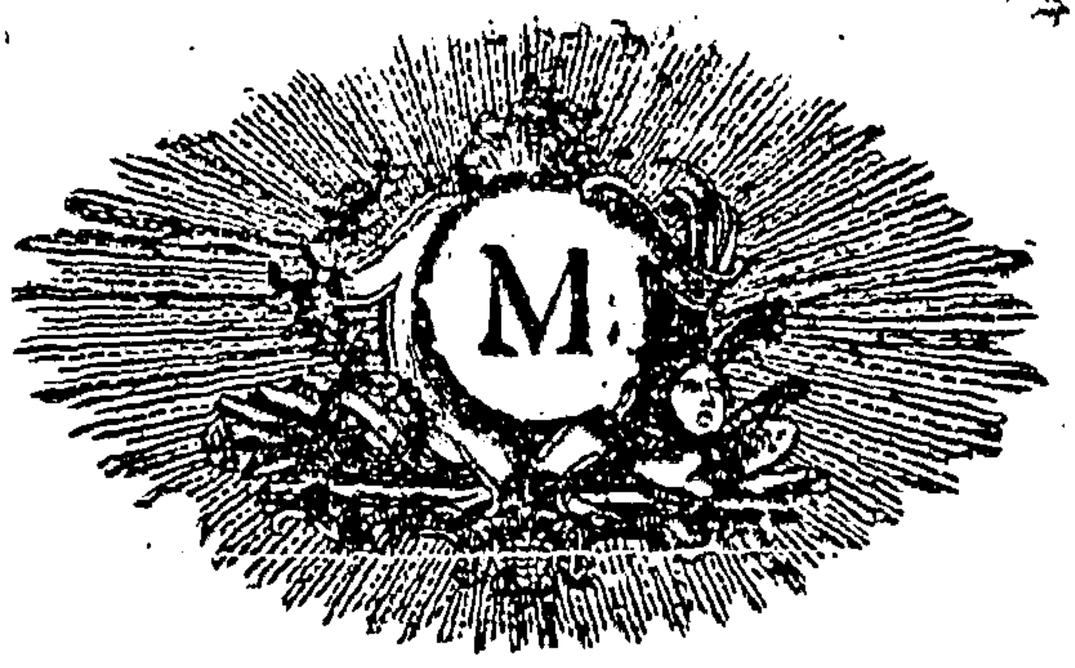

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

No. 1.

Münsterberg, den 4. Januar 1839.

Bekanntmachungen des Magistrats.

Der Bäckermeister Herr Kügler ist gestern an die Stelle des verstorbenen Herrn Rathmann Hollubeck als unbesoldeter Rathmann introducirt; was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Münsterberg, den 31. Dezember 1838.

Wir bringen hierdurch zur öffenlichen Kenntniß, daß vom 1. Januar 1839 ab, der Schlossermeister Herr Gottlieb Hübner zum Ortsempfänger der Klassensteuer von uns ernannt worden ist, nachdem der Rathmann Herr Dr. Ziegenmeyer dieses Amt freiwillig niedergelegt hat.

Münsterberg, den 31. Dezember 1838.

Das von dem Herrn Rektor Casper am 23. d. M. zum Besten der Armen veranstaltete Concert, hat nach Abzug der baaren Auslagen einen Ueberschuß von 21 Sgr. 6 Pf. gewährt.

Die Einnahme betrug — — — 6 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Davon sind ausgegeben worden:

An Insertionsgebühren	—	= Rthlr. 4 Sgr. = Pf.	
Für Notenschreiben	—	= — 12 — 6 —	
Für die Pauken	—	— = — 5 — = —	
Für Herbeischaffung und Instandsetzung einiger Instrumente	—	— = — 8 — = —	
Für Beheitzung und Beleuchtung des Saales	—	2 — 22 — 6 —	
Einigen selbst armen Musikern	—	— 2 — = — = —	
			5 Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Die hiernach verbleibenden		— = — 21 — 6 —	

haben wir mit herzlichem Danke angenommen und werden sie zugleich mit den 2 Rthlrn., welche

von der resp. Ressourcen-Gesellschaft im Gasthause zu den drei Mohren am 26. d. M. gesammelt worden, und die wir mit gleichem Danke empfangen haben, unter die hülfsbedürftigsten Ortsarmen vertheilen.

Münsterberg, den 31. Dezember 1838.

Der Staatsgefangene und seine Tochter.

Es schlug zwölf Uhr von allen Thürmen in Paris, die stille Mitternacht lagerte sich auf die Straßen, und nur noch in den Palästen erklang das Geräusch des Lebens, während ein süßer, fester Schlaf die Armen, Müden und Unglücklichen mit versöhnendem Fittige bedeckte — da schritt Friedrich Graf von Seymour, ein rüstiger, liebenswürdiger und, was mehr sagen will, von der modischen Sittenverderbniß noch unangetasteter Jüngling, raschen Schrittes über die Straßen dem väterlichen Schlosse zu, wo er mit seiner Mutter, einem jüngern Bruder und einer noch jüngern Schwester lebte, während ein ehelicher Zwiespalt seinen Vater schon seit zwölf Jahren in ein Landgut verbannte. Dieser lebte, ungestört von den Launen und Thorheiten seiner nervenschwachen Gemahlin, als Philosoph und Gelehrter; der darum aber nicht minder, da das Landgut nur wenige Stunden von Paris entfernt war, als der zärtlichste Vater besonders an diesem seinem hoffnungsvollen Liebling Theil nahm. Graf Friedrich war das Ebenbild seines Vaters, edel, offen, lebhaft, rechtlich, zuweilen unbesonnen, aber nie unbescheiden. Seine lachende, glückliche Gesichtsbildung war der Spiegel seiner Seele. Er war nicht allzugroß, aber schön gestaltet; was er that, hatte Anmuth und Sitte, und Wollen und Vollbringen war immer nur Eins bei ihm. Er tanzte, sang, dichtete, spielte verschiedene Instrumente mit Fertigkeit, war mit den Waffen bekannt, wie der heilige Georg, und ritt die wildesten Pferde, wie Franconi, schwamm wie ein Biber, und war überall beliebt; denn er hatte, was Seinesgleichen nicht immer haben: Ehrfurcht für das Alter, Artigkeit gegen die Mütter, Höflichkeit für einen Jeden, und den richtigen Takt der Empfindung für Schönheit und Jugend. Unbescholten mitten im Gewühl der Verführung und in einer üppigen Residenz war sein Wandel, das Feuer der Gesundheit strahlte aus seinen großen schwarzen Augen, und ihr schönes Roth blühte auf seiner Wange. Mit Recht war sein Vater stolz auf diesen Sohn; aber der verletzte Geschmack der Mutter zog ihm seinen jüngern Bruder vor, der nichts Verdienstlicheres hatte, als eine griechische Nase und einen griechischen Namen, übrigens in Allem das Gegentheil war, und bereitete ihm, so wie der noch sehr zarten Viktorine, dadurch manche trübe Stunde, die er mit Gelassenheit ertrug.

In der Mitternacht, in der wir ihn jetzt kennen lernen, kam er aus dem Odeon, hatte einige neue Stücke von Picard aufführen sehen, und dachte in raschem Fortschreiten noch immer über diese nach — da hielt ihn ein zartes Händchen schon seit zwei Minuten, ohne daß er es bemerkte, am Mantel, und eine schwache Stimme wiederholte, alle zwei, drei Schritte mit dem flehendsten Ausdruck: Mein Herr! — Ach, mein Herr! —

[Fortsetzung folgt.]

Neujahrs-Wünsche.

(Eingesandt.)

„O Mutter! Mutter! gieb mir das blanke Messer," bittet das Kind. Die Mutter giebt's ihm, es spielt damit und schneidet sich. — „Vater! bitte, bitte, setz' mich auf das schöne Roß," fleht der Knabe. Der Vater setzt ihn darauf. Der Bube tummelt mit ihm herum. Das Roß aber, an der Leichtigkeit fühlend, daß es nicht der rechte Herr, wirft ihn ab, und unser Phäton bricht das Genick. „Störet mein Glück nicht, Eltern!" spricht der leidenschaftliche Jüngling, „gebt eure Einwilligung zu meiner Verbindung. Dann tausche ich mit keinem Könige der Erde; dann bin

ich im Elisium." Er erhält die Hand seiner Göttin, und — wunderbare Methamorphose! — die Angebetbete wird eine Xantippe. — „Gewänn' ich doch das große Loos in der Lotterie, dann wär' ich der Beneidenswertheste aller Sterblichen," ruft ein Tagelöhner aus. Er gewinnt das große Loos, und in zwei Monaten stirbt er an demselben. — „Ach! ein Kleid von Seide," seufzt die Magd; „ach ein Kleid von Sammt," seufzt die Mamsell; „ach an jedem Finger drei goldene Ringe mit ächten Steinen!" seufzt das gnädige Fräulein. — „Wäre ich doch Lieutenant!" wünscht der Unteroffizier; „wär' ich doch Major!" wünscht der Lieutenant; „wär' ich doch General!" wünscht der Major; „wär' ich doch General-Feldmarschall!" wünscht der General; wär' ich doch König!" wünscht der General-Feldmarschall — „Schmückte mich erst die Krone, dann ständ' ich auf des Glückes höchstem Gipfel!" denkt der junge Prinz. Die Krone wird ihm; nun findet er, daß sie zwar von Gold, aber eben darum schwer und drückend für das Haupt ist; „wären doch die Dornen nicht an den Rosen! Wer kann sie pflücken?" wären doch die Näthe nicht in den Daunenkissen! man liegt so hart darauf," winselt ein Sybarit. — „Hätt' ich doch jeden Tag ein Brätchen und ein Maaß Bier dabei auf meinem Tische!" jammert ein Dürftiger. — „Ach, täglich eine Pastete und eine Flasche Champagner oder Johannisberger! das wär' eine Wonne!" däucht einem Reichen. — „Ein Gastmal geben, wie Lucullus, ein Gericht dabei so theuer, wie das der Cleopatra, einige Schüsseln voll Pfauenzungen, Pästeten von indischen Schwalbennestern, ein Fricassée vom Vogel Greif, ein Braten von einer antediluvianischen Schnepfe, und dann zu guter Letzt: Nektor und Ambrosia vollauf, das wäre göttlich! damit könnte man imponiren." — „Besäß' ich doch des Adlers Blick, des Elephanten Stärke, des Hirsches Schnelligkeit, des Pfauen Gefieder, des Spions Nase!" ruft ein Thor aus — „Riesenschritte macht' ich in den Wissenschaften!" brüstet sich ein Gelehrter; „könnt' ich nur noch die Quadratur des Cirkels und des Perpetuum mobile erfinden! könnt' ich nur noch die Bewohner des Uranus beobachten sammt ihrer Staatsverfassung und Religion! (Die Bewohner des Mondes haben Herschel und Münchhausen ja bereits gesehen) — Verständ' ich nur noch die Sprache der Thiere (wie dies bei einem Professor zu Wilna ja schon der Fall ist) gleich wie ich die todten und lebenden der Menschen verstehe! Könnt' ich nur noch meine Seele mit eigenen Augen sehen, abmalen, und sie dann in Kupfer stechen zu lassen! dann, erst dann wäre meines Wissens heißer Wunsch gestillet!" — „Nun fordere ich vom Schicksale nichts mehr, könnte ich das Erworbene nur noch zehn Jährchen behalten!" — „„Lange genug hast du gesessen und gezählt, alter Thor! Her damit! Ich will's Andern geben, die's besser zu gebrauchen wissen,"" erwiedert der Tod. Das brechende Auge ist noch nach dem Mammon gerichtet.

So thöricht sind der Sterblichen Wünsche. Wir gleichen den Kindern. Dank der Gottheit, daß sie nicht menschlichen Eltern gleicht, daß sie nicht stets unsere Wünsche erfüllt, nicht stets unser Flehen erhört. Die Gewährung so manches Wunsches würde unser höchstes Elend sein. Der Allweise und Allgütige giebt, was uns gut ist. — Des Thoren Wünsche sind ohne Maaß und Ziel. In jeder Lage denkt er sich glücklich, nur nicht in der seinigen. — Unerfüllte Wünsche und getäuschte Hoffnungen treffen das Herz empfindlich. Darum lerne entbehren und verlieren, um glücklich zu sein. — Erfreue dich des Looses, das dir Gott verlieh. Aus jedem Boden kannst du Rosen ziehen; ohne Dornen wachsen sie nur in der himmlischen Zone. — Laß dich vom Scheine nicht täuschen: Nicht Alles ist Gold, was glänzt. — Mäßige deine Wünsche, und lege den Erdendingen keinen höhern Werth bei, als sie verdienen. — Such' das Glück nicht von Außen; in deinem Innern muß sein Keim liegen. — Wünsche vor Allem, was wünschenswerth ist: das Gute, das Wahre, das Schöne, das Vollkommene, das Bleibende. Gott sei der Gegenstand deiner Sehnsucht. Ihn liebe; denn wir wünschen nur was wir lieben. Er allein kann deines Herzens Leere ausfüllen. Hast Du ihn, so hast du Alles. —

Zur Chronik des Kreises Münsterberg.

Im abgewichenen Jahre sind 9 Menschen verunglückt; nehmlich: 1 Kind zu Reindörfel und 1 Schuhmachergesell aus Münsterberg ertrun-

ken, 1 Knecht bei Alt-Heinrichau todt gefahren, 1 Dörrmann zu Wiesenthal erstickt, 1 Stellenbesitzer zu Kretkau nach einem Falle in der Scheune aus einer Höhe auf die Tenne und 1 Arbeiter aus Münsterberg nach dem Sturze von einem Baum gestorben, 1 Müllergesell zu Ohlguth erquetscht, 1 Kind zu Bernsdorf durch das Anbrennen seiner Bekleidung verbrannt. — Erhängt haben sich 4 Menschen, und zwar: 1 Mann zu Münsterberg, 2 Männer zu Alt-Heinrichau und 1 Frau zu Liebenau. — Durch 11 verschiedene Hunde sind 12 Personen verletzt worden, davon 6 im Monat September 3 Hunde waren gewiß toll, 4 sehr wahrscheinlich toll, 4 aber unverdächtig Gestorben ist eine Frau zu Groß-Nossen nach dem Bisse eines nicht tollen Hundes, weil gar keine Kunsthülfe angewandt worden; überhaupt der erste Todesfall im hiesigen Kreise nach einem Hundebiß in den letzten 14 Jahren — Die Menschenpocken herrschten zu Pohlnisch-Peterwitz ohne Todesfall. — Geimpft sind worden 1002 Individuen. — Vom Erstickungstode durch Kohlendunst wurden gerettet 2 Personen zu Bälmsdorf. — Epizootisch herrschte die Maul- und Klauenseuche und sporadisch der Milzbrand.

Im Laufe des Jahres 1838 haben 30 Individuen das hiesige Bürgerrecht erhalten, und zwar:

1 Apotheker, 1 Bäcker, 1 Destillateur, 1 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Hutmacher, 4 Hausbesitzer, 2 Kaufleute, 2 Lohnfuhrmänner, 1 Nagelschmidt, 1 Posamentier, 1 Schlosser, 1 Schmidt, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Strumpfwirker, 2 Tischler, 2 Victualienhändler und 2 Weber.

Bekanntmachungen.

Allen unsern Freunden als Wunsch und Versicherung zum Jahresanfang: Philipp. 1. 2—4.

Breslau, den 1. Januar 1839.

Binner nebst Frau.

Hausverkauf.

Ich bin Willens, mein am Ringe sub Nr. 28 gelegene brauberechtigte Haus mit eingerichteter Küchlerei sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Verw. Töpfer.

Der Mittelstock, jetzt äußerst bequem eingerichtet, ist, mir am liebsten im Ganzen, oder an ruhige Mieter auch getheilt; so wie im Oberstock eine Stube nebst Alkove und Küche vorn heraus nebst Zubehör zu vermiethen, und den 1. April zu beziehen.

A. Schäfer, Ring Nr. 6.

Im Vorderhause des ehemaligen Guderschen Garten, ist oben vorn heraus eine schöne große Stube nebst Zubehör zu vermiethen und den 1. Februar zu beziehen. Das Nähere bei der jetzigen Besitzerin

verw. Wolf.

Zweihundert Reichsthaler Kapital, sind sogleich gegen hypothekarische Sicherheit, jedoch nur unter hiesige Gerichtsbarkeit und an einen reellen Mann, welcher die Interessen pünktlich zahlen kann, zu vergeben.

Kurts.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 29. Dezember 1838.							Frankenstein, den 2. Januar 1839.						
Weitzen	66	—	68	—	70	Sgr.	Weitzen	69	—	71	—	71	Sgr.
Roggen	40	—	42	—	44	—	Roggen	43	—	44	—	46	—
Gerste	30	—	31	—	32	—	Gerste	32	—	33	—	36	—
Hafer	19	—	20	—	21	—	Hafer	21	—	22	—	22	—

Redacteur und Verleger F. Kurts.